



Gespräch mit Elena Mosuc, Sopranistin

Elena Mosuc singt die Titelrolle der ‚Lucia di Lammermoor‘ in Avenches (2. – 16. Juli 2010)

„Lucia di Lammermoor und ich....“

Elena Mosuc über eine ihrer Lieblingsrollen, über Drama, die Lucia, den Wahnsinn, Rumänien und die Schweiz und und und....

Elena Mosuc tritt am 2., 7., 10. und 16. Juli 2010 in der Titelrolle der Lucia di Lammermoor in der Arena von Avenches auf. Das Amphitheater ist ihr vertraut von ihrer Interpretation der Königin der Nacht anlässlich der Zauberflöte-Produktion von 2003.

Opernfestival Avenches: Was gefällt Ihnen am Amphitheater von Avenches, und worin sehen Sie die hauptsächlichen Herausforderungen? Was ist speziell?

Es ist immer etwas ganz Besonderes, bei Open-Air-Aufführungen mitzuwirken. Die Atmosphäre und großartige Akustik von Avenches unterstützen uns Künstler in unserer Darstellung und helfen, spontaner auf gewisse Eigenheiten einer Open-Air-Aufführung reagieren zu können. Ich bin mehr vertraut mit der Arena di Verona, wo ich seit 2001 ziemlich regelmässig gesungen habe, und wo ich mich zuhause fühle. Die Aehnlichkeit des Amphitheaters von Avenches mit der Arena di Verona hat mich total erstaunt; und als ich dann das erste mal im Amphitheater von Avenches war, war ich wenigstens nicht mehr so sehr von der Grösse überrascht.

Open-Air zu singen ist immer auch eine enorme stimmliche Herausforderung, denn die Grösse des Raumes verleitet zum forcieren, weshalb wir Künstler unbedingt darauf achten müssen, nicht mit der Substanz der Stimme, sondern sehr „technisch“ zu singen.

Open-Air Aufführungen sind aber auch von der Atmosphäre her sehr speziell: Ich spüre jedes Mal, wann ich in an so einem Ort singe, eine immense Energie des Publikums und das spornt mich zu Höchstleistungen an. Hoffentlich wird das Wetter auch mitmachen, so dass am Schluss die Romantik in all unseren Seelen bleibt und wir alle ein bisschen reicher nach Hause gehen können.

Opernfestival Avenches: Macht es für Sie einen Unterschied aus, vor einem sehr heterogenen Publikum (vom Opernkennner bis zum Opernneuling) wie in Avenches zu singen, im Vergleich zu dem Zürcher Opernhaus-Publikum etwa?

Prinzipiell hüte ich mich davor, verschiedene Arten von Publikum zu vergleichen, denn für mich als Sängerin ist immer viel wichtiger, wie das Publikum reagiert, beispielsweise offen, warmherzig oder enthusiastisch und aus meiner Erfahrung sind diese ehrlichen Reaktionen nicht ortsgebunden. Oft passiert es auch, dass Leute, die noch nie in einer Oper waren, an

so eine Gross-Veranstaltung kommen und grosse Opernfans geworden sind. Wir Künstler müssen versuchen, das Publikum für uns gewinnen.

Opernfestival Avenches: Sie kennen und interpretieren so viele verschiedene Frauen auf der Bühne: Welche Bedeutung hat da für Sie persönlich die Lucia di Lammermoor?

Die Titelpartie der Lucia ist für mich – wenn ich es so sagen darf – zu einer wichtigen und besonderen Visitenkarte geworden. Fast jeder Sänger bzw. Sängerin besitzt ungefähr zwei bis drei „Schlüsselpartien“ in seinem/ihrer gesamten Repertoire, mit der er/sie sich besonders gut identifizieren kann – sei es nun musikalisch-vokaler oder aber auch evtl. charakteristischer Natur. Lucia ist für mich persönlich so eine Partie!

Es handelt sich nicht nur um eine fantastisch facettenreiche, anspruchsvolle, fordernde und zugleich auch dankbare Partie, sondern auch um einen unheimlich komplexen Charakter. Es bereitet mir immer wieder eine sehr große Freude, die Lucia verkörpern zu dürfen.

Ich habe die Lucia in vielen und verschiedenen Inszenierungen interpretiert und jedesmal wieder neue Facetten von dieser Person entdeckt. Auch wenn es nur ein Detail in der Musik oder im Spiel ist, es gibt immer etwas Neues zu ergründen. Mit dem grossen Opernregisseur Guy Joosten habe ich letztes Jahr in Brüssel meine bisher interessanteste Lucia erarbeitet, denn seine Lucia war die erste Lucia, die nicht wahnsinnig wird, sondern den Wahnsinn ihrem Umfeld nur vorspielt.

Opernfestival Avenches: Hätten Sie für die Titelfigur der Lucia di Lammermoor lieber ein Happy End? Und zu welchem Preis eventuell?

Ich muss gestehen, ich habe bis dato über eine solche Option nicht nachgedacht, da ich der Meinung bin, dass Donizetti und sein Librettist Cammarano – basierend auf Sir Walter Scotts Roman: *The bride of Lammermoor* – eine komplett in sich geschlossene Einheit erreicht haben. Ich mag Lucia einfach so wie sie ist, an ein anderes Ende möchte ich eigentlich gar nicht denken. Ein Happy-End wäre mir zu banal.

Opernfestival Avenches: Sie haben den Wahnsinn systematisch studiert und im Jahre 2009 in Rumänien eine Dissertation mit Summa cum laude abgeschlossen: „Wahnsinn in den italienischen Opern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“. Wie kamen Sie dazu? (und welche Rollen studierten Sie insbesondere?)

Wie Sie vielleicht wissen, sang ich am Anfang meiner Karriere, wie es oft der Fall ist, diverse Mozart-Partien für dramatischen Koloratursopran (etwa Die Königin der Nacht, Konstanze und Donna Anna usw.), wobei ich bereits in diesem relativ frühen Stadium meiner Karriere auch Lucia übernehmen durfte. Im Verlauf der letzten Jahre habe ich auch meiner stimmlichen Weiterentwicklung und Technik folgend den Schwerpunkt meines Repertoires auf die großen Fachpartien des italienischen Belcanto gelegt. Auf Lucia folgten u.a. die Titelpartie von Linda di Chamounix, Elvira (I Puritani), Amina (La Sonnambula), Maria Stuarda, Anna Bolena. In der Zukunft möchte ich unbedingt mein Belcanto-Repertoire um weitere Partien sukzessive ergänzen, wie etwa Elisabetta in Roberto Devereux, Lucrezia Borgia, Maria di Rohan, Beatrice di Tenda und Norma (die werde ich nächste Spielzeit in Zürich singen in einer neuen Produktion von Robert Wilson als Regisseur und Paolo Carignani als Dirigent). Es war für mich immer eine Selbstverständlichkeit, wenn ich mich auf eine neue Partie vorbereitet habe, dass ich mich neben der rein musikalischen Seite immer auch für den Charakter der jeweiligen Rolle und deren Entstehungsgeschichte, soziales Umfeld, Stilistik bzw. Rezeptionsgeschichte interessiert habe. Was sich hier vielleicht nach einer „Fleissübung“ anhören mag, wurde irgendwann sogar zu einem Hobby, daher entstand der Wunsch, all dies Wissen auch in einer wissenschaftlichen Arbeit zusammenzufassen. Und die Idee eine Dissertation zu schreiben kam von meinem verstorbene Professor, Prof. Dr. Dan Voiculescu. Er hat mir immer wieder Mut gemacht für

dieses Projekt und ich möchte ihm auch postmortem für seine ganze Unterstützung danken.
(siehe anderen Interview mit Doktorat)

*Opernfestival Avenches: Sind Sie ein impulsiver, emotionaler Mensch oder eher kontrolliert?
Wie stehen Sie persönlich zu Romantik, z.B. in der Form ‚Liebe bis zum Tod‘?*

(lacht!) Vor einigen Jahren stand in einem renommierten deutschen Opernfachmagazin (Anm. Das Opernglas) ein Artikel über mich mit dem Titel: „Mit dem Herzblut einer Tosca“, ich denke, dazu stehe ich auch heute gerne noch... (lacht).

Ehrlich zu sagen, als ein im Sternzeichen des „Steinbocks“ geborener Mensch, bin ich eigentlich immer kontrolliert. Selten explodierte ich, aber es braucht wirklich viel, bis das passiert. Wenn ich beispielsweise etwas ungerecht finde oder nicht korrekt, dann kann ich sehr emotional reagieren. Auf der Bühne kontrolliere ich meine Emotionen, aber so, dass sie echt erscheinen. Mehr gefällt es nicht, auf der Bühne künstlich zu reagieren, hysterisch oder mit Allüren. Ich versuche jedes Mal, möglichst treu beim Charakter einer Person zu bleiben und ihr Leben einzuhauchen, aber nicht „mein“ Leben, sondern „ihr“ Leben ...

Ich bin auf der Bühne – und auch im privaten Leben - eine romantische Person, darum passe ich gut zu meinem Mann. Zwei Romantiker, die sich auf der Bühne kennengelernt haben. Natürlich, wenn ihm etwas passieren würde, würde ich bis am Schluss kämpfen für ihm. Und er würde für mich dasselbe tun. Und ich finde es sehr schön, wenn zwei Menschen sich lieben bis zum Tod, was heute nicht sehr häufig ist....leider...Viele lieben nur den Moment zu leben ...Aber das Leben ist viel mehr...

Opernfestival Avenches: Wie sehen Sie die Frauen heute im Vergleich mit einer Lucia von damals? Berechnender? Weniger beziehungsfähig oder bindungsfreudig?

Damals waren andere Zeiten. Die Frauen waren in jeder Beziehung von den Männern abhängig. Gott sei Dank sind heute andere Zeiten und die Frauen haben mehr Freiheit und Rechte. Dadurch sind sie auch viel selbstbewusster, sie konkurrieren sehr oft mit Männern im Beruf, oft sind sie besser. Ich glaube, dass der Beruf für die Frauen von heute sehr wichtig geworden ist; und sie versuchen, beides zu kombinieren: Beruf und Beziehung; und meistens gelingt dies auch ganz gut.

Opernfestival Avenches: Welche nicht allein auf die Musik beschränkte Botschaft möchten Sie Ihrem Publikum in Avenches mitgeben (ausser dass Musik hinreissend schön ist)? Gibt es für Sie eine Moral der Geschichte?

Die Musik ist eine hohe himmlische Vibration und die gibt uns eigentlich etwas von der himmlischen, göttlichen Freude. Musik ist (meistens) Harmonie. Es ist eine Gelegenheit, die Menschen einander näher zu bringen und all unsere Energien zu bündeln in eine grosse Energie, die uns stärker macht. Das Thema der „Lucia“ soll uns zum nachdenken auffordern: Es war so eine intrigante, kämpferische, manchmal diktatorische Zeit, die einfach für sensible, romantische Seelen wie Lucia oder Edgardo zu viel war, zu aggressiv. Die aggressiven, brutalen Zeiten existieren leider auch heute noch. Aber nicht immer so offensichtlich wie damals. Heute ist es eigentlich genau so schlimm, aber in einer raffinierteren Form. Die Menschheit sollte ein für allemal lernen, miteinander gut auszukommen. Leben und leben lassen. Es gibt so viel zerstörerischen Hass auf der Welt...Warum? Ich frage mich so oft, warum sind die Leute so böse? Warum muss es heute noch so viele Kriege geben? Unsere Planet ist doch soo schön und wir könnten soo schön zusammenleben; warum passiert alles, was passiert? Von welcher Macht sind die bösen Menschen getrieben? - Und es ist schön, dass die Musik uns verbindet und uns Freude und Zuversicht gibt ...Jeder ist innerlich reicher und glücklicher, wenn er nach einer

Vorstellung nach Hause geht. Und so muss es auch sein mit den Opernbesuchern von Avenches.

Opernfestival Avenches: Was möchten Sie den Interessenten und Besuchern des Opernfestivals Avenches heute schon mitteilen? Was kann das Publikum erwarten?

Ich freue mich besonders, wieder nach Avenches zurückzukehren, denn ich kann mich auch heute noch recht gut an die warmherzigen und sehr enthusiastischen Reaktionen des Publikums auf meine Interpretation der sternflammenden Königin in Mozarts Die Zauberflöte erinnern. Die Besucher werden eine schöne Vorstellung sehen und eine wunderbare Musik geniessen, eine Vorstellung die Menschen präsentiert wie du und ich und deren Seele sich spiegelt in der romantischen, fantastischen, dramatischen und anziehenden Musik von einem grossen italienischen Maestro, Gaetano Donizetti.

Opernfestival Avenches: Noch ein paar private Fragen: Wie sind Sie als gebürtige Rumänin der Schweiz verbunden?

Nach fast 20 Jahren in der Schweiz fühle ich mich hier geborgen. Die Schweiz ist meine Heimat geworden! Rumänien kann ich leider nur noch in den Ferien besuchen. Ich habe zwar zwei Familien: eine in Rumänien und eine hier. Und die beiden sind meine grosse Familie. - Aber, ich bin hier zuhause. Und ich liebe die Schweiz. Sie hat wunderbare Menschen und ist ein wunderschönes Land. – Was will ich mehr?

Wann kamen Sie erstmals und wann definitiv in die Schweiz? Was schätzen Sie besonders an der Schweiz?

Ich kam in 1991 mit zwei Koffern und ohne Deutschkenntnisse in die Schweiz und ich blieb dann auch definitiv, was ich damals aber noch nicht ahnte. Mein Vertrag mit dem Opernhaus Zürich wurde immer wieder verlängert, so dass ich nächstes Jahr mein 20 jähriges Bühnenjubiläum feiern darf. Ich schätze an der Schweiz, dass es ein sehr präzises und sehr organisiertes Land ist und vor allem die gebotene Lebensqualität.

Ihr Schweizer Ehemann? Familie? Freunde?

Mein Mann Christoph liebt mich (auch nach 17 Jahren) immer noch über alles und unterstützt mich in jeder Beziehung. Wir haben uns an einer Probe von „Elektra“ auf der Bühne in der Oper kennengelernt. Damals war er Jura Student. Mir kommt gerade in Sinn der Satz des Duca di Mantua aus Rigoletto : „Gualtier Malde, studente sono e povero“. Heute ist er Anwalt, aber seine Liebe zur Musik hat er seit seiner Kindheit. Er hat als Kind Klavier studiert und im Kinderchor des Opernhauses gesungen, jetzt im dortigen Zusatzchor und singt in 60-80 Vorstellungen pro Saison; er ist also viel mehr auf der Bühne als ich. Meine Schwiegereltern sind meine besten Freunde und begleiten mich überall in der Welt zu meinen Auftritten, seit sie ihr renommiertes Käse Geschäft „Chäs Hebise“ am Rennweg in Zürich aufgegeben haben; meine Schwägerin ist inzwischen auch Opernfan geworden mit ihrem Lebenspartner und bekommt bald ein Baby, das vielleicht auch ein Opern-Fan wird (es muss !!!). Natürlich habe ich inzwischen auch viele Freunde gewonnen; lustig ist, dass viele Fans gute Freunde von mir geworden sind.

Sie halten Ihre Kontakte zu Rumänien lebendig.

*Familie in Rumänien?
Auftritte in Rumänien?*

Ja, früher bin ich noch regelmässig nach Rumänien gegangen, um zu singen; jetzt geht das leider weniger, weil mein Terminkalender mir dies nicht mehr erlaubt. Aber immer wieder zeige ich mich dort. Gerade im Mai werde ich in Bukarest mit dem berühmten Tenor Gisueppe Giacomini „La Bohème“ singen und anschliessend in meiner Heimatstadt lasi ein Konzert aus Anlass der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an mich. Meine Eltern, meine Tante, Cousine, Neffin, Patenkinder leben dort, eine Menge Freunde, die mich lieben und immer wieder auf mich warten.

2009 wurden Sie in Rumänien zur ‚Frau des Jahres‘ erkoren.

Ich war gerade bei den Proben in Milano für Rigoletto (Gilda) am Teatro alla Scala, als mir per Mail mitgeteilt wurde, dass ich diesen Titel für meine Verdienste als Botschafterin der rumänischen Kunst und Musik bekommen werde. Ich habe mich geehrt gefühlt, als ich davon erfuhr.

Sie absolvieren ein gewaltiges Pensum an Arbeit, Auftritten etc. Wie halten Sie sich fit, gesund und leistungsstark?

Ah, ich arbeite so viel in letzter Zeit... Ich müsste eigentlich mehr auf meinem Terminkalender aufpassen ...Aber manchmal kommen so verlockende Angebote, die zeitlich sehr dicht aufeinander folgen; aber es ist ja bekanntlich sehr schwer, „nein“ zu sagen. In Februar – März habe ich 5 Wochen für die Premiere „Les contes d’Hoffmann“ gearbeitet und einen Tag vor der Premiere wurde ich krank. Es passiert mir oft, dass wenn ich zu viel arbeite, mein Körper für seine Rechte schreit, wenn er nicht genug Ruhezeit bekommt. Also, von allen 8 Vorstellungen konnte ich schliesslich nur die letzten zwei singen. - Sonst, habe ich eigentlich keine Freizeit für Sport oder Wanderungen oder etwas anderes. – Aber ich lese viel, besonders vor dem Schlafengehen; es ist wie Sauerstoff für die Seele...Ah, und neue Rollen muss ich zwischendurch ja auch noch lernen....

Opernfestival Avenches: Sie debütieren kurz nach Avenches im September 2010 in der Rolle der Olympia an der Metropolitan Opera. Was bedeutet dieser Sprung nach Amerika für Sie?

Es ist selbstverständlich eine große Ehre für mich, dass ich im September an der MET debutieren werde. Zumal es ganz interessant für mich wird, wieder einmal einzig und allein Olympia zu singen, da ich die vergangenen Jahre immer nur die neue, kritische Ausgabe nach Kaye-Keck gesungen habe, in der ich alle 4 Frauenpartien in „Les Contes d’Hoffmann“ verkörpern durfte. Bei meinem bevorstehenden MET-Debut muss ich mich nun ganz auf diese einzige Bravourarie konzentrieren, was natürlich seine Vor- und Nachteile hat, da gerade diese Arie immer sehr große Erwartungen weckt. - Nächstes Jahr werde ich in Dallas die Lucia verkörpern und in 2012 auch in Dallas wieder „Les Contes d’Hoffmann“ alle vier Rollen. Es wird für mich eine interessante Erfahrung sein in Amerika zu singen. Mit Asien (Tokyo, Shanghai, Hong-Kong) bin ich schon ziemlich vertraut...es bleibt jetzt nur Australien und Südamerika.

Opernfestival Avenches: Was ausser Musik interessiert Sie besonders?

Ich bin und war immer interessiert und fasziniert von der Spiritualität. Es ist die andere und die viel interessantere Seite von uns Menschen. Schon als ich noch sehr klein war, war ich

oft bei meinen Grosseltern. Sie waren sehr religiöse Menschen und mit ihnen ging ich immer in die Kirche, wo wir gesungen haben (In den rumänischen Kirchen gibt es keine Kirchenorgel!). So ist in mir schon als kleines Kind der tiefe Glaube an Gott gewachsen und ich bin überzeugt von seiner Existenz, und auch von seinen Engeln, die uns immer helfen (à propos – ich habe eine grosse Engel Kollektion zuhause !) . Wir sollen die andere Welt, die wir nicht sehen können, wahrnehmen, weil die existiert richtig. Ich bin meinen Grosseltern unendlich dankbar dafür, dass sie in mir den Glaube an Gott geweckt haben. Ich bin immer fasziniert von diesen Sachen und lese viele Bücher, die mit der Spiritualität zu tun haben. Die mysteriöse Seite hat mich immer angezogen.

Ich lese aber auch viel über gesunde Ernährung; und viele Bücher, die mit meinem Beruf zu tun haben (Biographien, Literatur zu meinen Rollen).

Früher habe ich Bilder mit Aquarellfarben gemalt oder sogar gestrickt, aber heute habe ich leider absolut keine Zeit mehr für so etwas.

Ich liebe gute Filme und gehe – wenn es die Zeit erlaubt und ich in Zürich bin – mit meinem Mann ins Kino. Man kann sehr viel lernen von den grossen Schauspielern.

Aber wir Sänger lernen eigentlich sowieso immer, das ganzes Leben , so wie mein Maestro Ion Buzea aus Zürich immer sagt: „Wir lernen bis auch nach der Pensionierung, bis ins Grab“. So können wir uns jung halten, nicht ?

Dieses Gespräch führte Susi Schildknecht für das Opernfestival Avenches:

Susi Schildknecht, susi.schildknecht@bluewin.ch, Tel. +41 81 330 64 30, Mobile +41 79 605 32 84